

Es gibt wohl kaum eine schwierigere Aufgabe für einen Museumsfachmann als eine Uhrensammlung. Bei ihr dürfen die wissenschaftlichen und technischen Gesichtspunkte neben einer ästhetischen Anordnung nicht zu kurz kommen. Aber es darf auch nicht der umgekehrte Fall eintreten, daß sich der Besucher vor lauter Materialfülle und breitdargestellten Einzelheiten erdrückt fühlt. Das Staatliche Historische Uhrenmuseum in Furtwangen war in den Nachkriegsjahren für den Leiter des damaligen Landesamtes für Museen in Freiburg, Prof. Dr. Kurt Martin, immer ein Sorgenkind, für das er sich stets einzusetzen versuchte, weil ihm die überprovinzielle Bedeutung dieses einzigen selbständigen Uhrenmuseums Deutschlands in öffentlicher Hand bewußt war. Heute können wir berichten, daß diese in der Fachwelt weit über die Grenzen angesehene Sammlung seit dem letzten Sommer wieder geöffnet ist.

Die Furtwangener Uhrensammlung ist der Staatlichen Ingenieurschule für Feinwerktechnik angegliedert und gilt als technisches Museum. Zur Erstellung des Schulhausneubaues waren das Gelände und das Gebäude des Gewerbevereins Furtwangen erforderlich. Der Gewerbeverein stellte die Verkaufsbedingung, daß das Museum in den Neubau eingeplant würde. Seit Baubeginn wurde es nur teilweise in einem ehemaligen Gasthaus gezeigt. Die Oberfinanzdirektion Freiburg hat sich in dankenswerter Weise dieses Museumsanbaues besonders angenommen. Das Museum ist am Süende des Erdgeschosses mit einem rechteckigen Raum (ca. 21 m × 12 m) in das Hauptgebäude einbezogen worden. (Abb.) Über einen brückenartigen Verbindungsgang gelangt man auf eine Podestplatte im Vorbau, von der man den ganzen Ausstellungsraum gut überblicken kann, bevor man hinuntersteigt, um an den Wänden entlang die einzelnen Ausstellungsstücke näher zu betrachten. Der Rundgang führt zwangsweise auf einer Rampe an einem Kirchturmuhrenwerk und einem großen komplizierten Uhrwerk vorbei zur historischen Uhrmacherwerkstatt, die unter dem Podest sehr anschaulich eingerichtet ist. Das Licht fällt nach moderner Bauweise durch ganz verschiedene große Glaswände und vertikale Schlitzes ins Museum ein. Eine gleichmäßige Beleuchtung der gesamten Räume wird einerseits durch Langfeld-Deckenleuchten und Kassetten-Einbauleuchten andererseits gewährleistet. Die Raumheizung wurde so ausgelegt, daß durchweg eine gleichbleibende Temperatur von 15° garantiert wird. Die Wände sind in Struktur und Farben verschieden gestaltet: Zum Teil Sichtmauerwerk in roten Lochziegeln, verputzte Wände grau gestrichen; bei Sichtbetonwänden wurden zum Schutz der Uhren Holzplatten vorgehängt. Im Hauptraum stehen einige Vitrinen und eine große Anzahl hoher Scherwände, teilweise in Zickzacklinien angeordnet (Abb.). Eine besondere Schwierigkeit ergibt in Furtwangen das Überwiegen der Wanduhren vor Stand- und Taschenuhren, wie es bei der gegebenen Konzentration dieser historischen Sammlung auf einheimisches Handwerk und die daran anschließende, im Schwarzwald ansässige Uhrenindustrie richtig ist. Wanduhren brauchen viel vertikalen Platz, d. h. sie können wohl in übereinanderliegenden Reihen an Wände genagelt oder auf Konsolen vor ihnen gestellt werden, müssen aber so versetzt angebracht sein, daß die zu ihnen gehörigen Gewichte herunterhängen und die Pendel ausschlagen können. Denn bei einem Uhrenmuseum müssen die Uhren gehen und schlagen können, damit alle Eigenarten der einzelnen Werke zur Geltung kommen, gesehen und gehört werden können. Die Geräusche der vielen tickenden und schlagenden Uhrwerke, die Lieder der Spieluhren und die visuelle „Unruhe“, die die Bewegungen der Perpendikel und die sich öffnenden Uhrgehäuse ergeben, sind für manchen Besucher einer solchen Sammlung störend, für den Uhrenliebhaber jedoch vertraut.

Man hat in Furtwangen die Uhren aus dem Schwarzwald nach ihrer Entstehungszeit, nach der Art der Gehäuse mit einfachen, bemalten oder figurlichen Schildern und nach den verschiedenen Uhrwerktypen geordnet und vergleichsweise Uhren aus anderen Ländern gesondert ausgestellt. Bei der neuen Aufstellung zeigte sich nun, daß die jetzt zur Verfügung stehenden größeren Räume für die Uhrensammlung eigentlich zu klein sind, d. h. es wurden schon viele der über tausend Nummern umfassenden Sammlung ins Depot gebracht. Trotzdem wirken die Räume für heutige museale Gepflogenheiten

übertoll. Alle Beteiligten sind der gleichen Auffassung, daß die vorläufige Aufstellung des Museums in nächster Zeit einer gründlichen Aussortierung und Neuordnung bedarf. Die Architekten der Oberfinanzdirektion bedauern, daß ihre weiten Räume unübersichtlich verstellt wurden, die Uhrenfachleute vermissen manche ihnen bekannte besondere Uhr und schlagende Umhängungen vor. Bei sommerlichen Massenbesuchen von Autobusreisenden ist es für den bis jetzt einzigen Museumswart bei der Fülle des Ausstellungsgutes schwer, sie durch die Räume zu lenken, sie zu beaufsichtigen und ihnen gleichzeitig

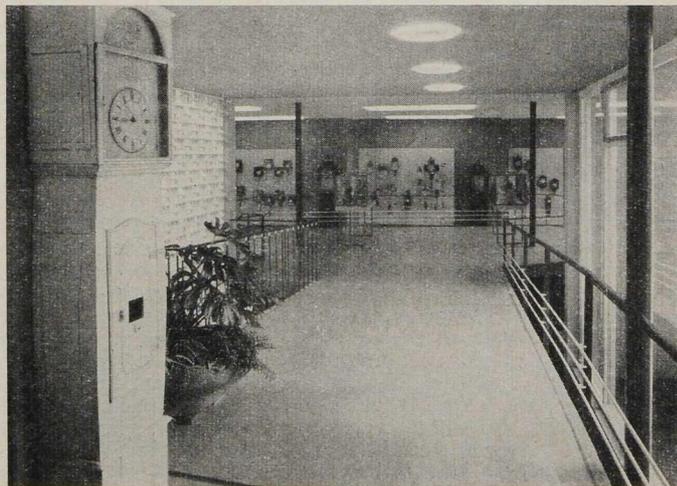


Aufn. Bruno Krupp, Freiburg-Günterstal

Furtwangen. Staatliches Uhrenmuseum im rechten Flügel des Neubaus der Staatl. Ingenieurschule für Feinmechanik

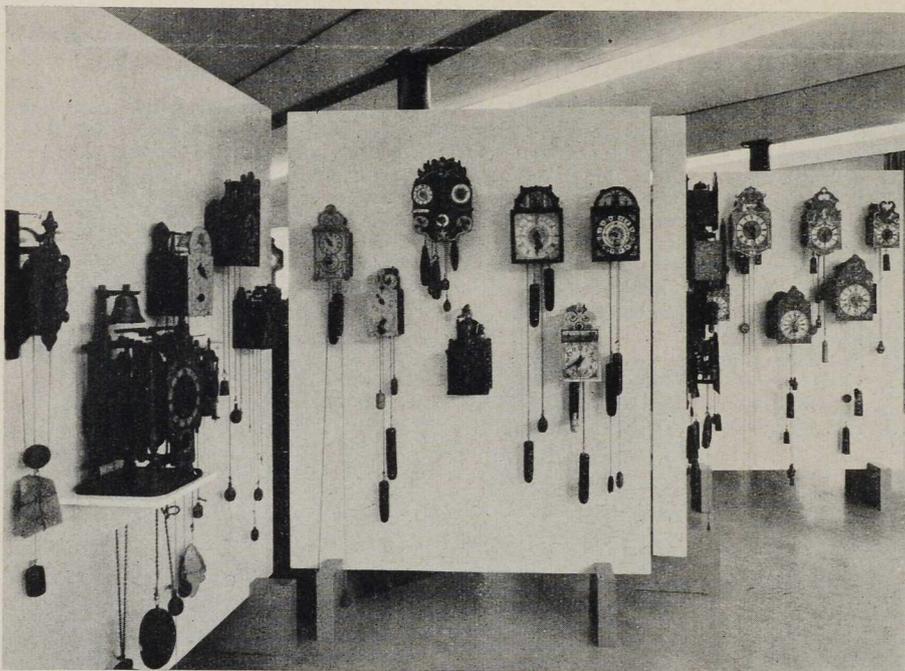
noch Erklärungen zu geben. Die Kunsthistoriker wünschen sich einige moderne Vitrinen, genauere Beschriftungen und die Anbringung von vorhandenen Gemälden und graphischen Blättern, die das Uhrmacherhandwerk darstellen und die Sammlung abwechslungsreicher machen würden. Sie haben Sorge um die Erhaltung manches künstlerisch reizvollen Stückes. Wegen der knappen Mittel und infolge der interimistischen Unterbringung des Museumsgutes während der Baujahre haben viele Uhrgehäuse empfindliche Schäden an Holz und Metall oder der Bemalung erlitten, die Sprünge und weiter abblätternde Ausbrüche der Malschichten zeigt. (Ein großer Teil der Uhrwerke konnte von dem treuen Museumswart in mühevoller Kleinarbeit in Ordnung gebracht werden.)

Trotz dieser noch vorhandenen Unzulänglichkeiten sollen interessierte Kreise auf das neuingerichtete Uhrenmuseum hingewiesen werden, das eine weitgehende Verbesserung gegenüber der Unterbringung in den alten Räumen darstellt. Es soll gleichzeitig aufmerksam gemacht werden, daß die Aufstellung noch keine endgültige ist, sondern laufend verbessert wird. Es ist hauptsächlich eine Frage der finanziellen Mittel und auch der Zeit von Uhrenspezialisten, die sich entgegenkommenderweise bereit erklärt haben, ihr historisches und technisches Wissen der Sammlung immer wieder zur Verfügung zu stellen, wann der Wiederaufbau des Museums als abgeschlossen an-



Furtwangen. Staatliches Uhrenmuseum  
Blick in den Museumsflügel

Aufn. Bruno Krupp, Freiburg-Günterstal



Furtwangen  
Staatliches Uhrenmuseum  
Ausstellungswände im Hauptsaal

Aufn. Bruno Krupp, Freiburg-Günterstal

gesprachen werden kann. Erst dann könnte an die Bearbeitung und Herausgabe eines neuen wissenschaftlichen Kataloges gedacht werden, den vor allem ausländische Spezialisten immer wieder verlangen. (Der Katalog aus dem Jahre 1925 ist teilweise veraltet.)

Wenn all diese Aufgaben erfüllt sind, sollte trotz Raumknappheit die Möglichkeit bestehen, gelegentlich Sonderausstellungen, eventuell in Schulräumen, zu veranstalten, um die im Museum gezeigte Handwerkstradition auf verschiedene Weise mit der Gegenwart zu verknüpfen. Außerdem müßten Neuerwerbungen Lücken in der Entwicklungsreihe der Schwarzwalduhren schließen und auch wichtige Vergleichsstücke aus anderen Gegenden weiterhin die Sammlung bereichern können. Durch

die Anschaffung oder Schenkung von besonderen neuen Uhrentypen der Industrie könnte die Sammlung bis in die Gegenwart weitergeführt werden. Für die Besucher der umliegenden Uhrenindustrie und für die Fachschüler im Haus ist eine auf diese Weise lebendige Sammlung immer wieder anziehend und anregend. Erfreulicherweise stellte das Kultusministerium von Baden-Württemberg im vergangenen Jahre für den Ankauf eines großen einmaligen Spieluhrwerkes der Firma Blessing eine größere Summe zur Verfügung.

Zum Schluß sei allen am Wiederaufbau des Museums beteiligten Stellen und Einzelpersonen für ihren großen Einsatz gedankt: allen voran dem Direktor der Staatlichen Ingenieurschule für Feinwerktechnik, Dipl.-Ing. Asmuß, dem unermüdeten Museumswart, Herrn Späth, und allen Helfern aus dem Bereich der Schule; in gleicher Weise der Oberfinanzdirektion Freiburg für ihr verständnisvolles Entgegenkommen; außerdem der Stadt Furtwangen, den beteiligten Handwerkern und allen Uhrenfreunden, die wir vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Freiburg, als Betreuer der südbadischen Museen, zugleich herzlich bitten möchten, sich auch künftig für die noch notwendigen Arbeiten an der bedeutenden Uhrensammlung einzusetzen.